



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Die Päpste seit Nicolaus V.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

auf sein Talent angewiesenen Philologen wurde schon früher (S. 8) angedeutet; der letztere aber zog die Höfe eingeständenermaßen den freien Städten vor, schon um der reichlicheren Belohnungen willen. Zu der Zeit, da es schien, als könne der große Alfons von Aragon Herr von ganz Italien werden, schrieb Aeneas Sylvius <sup>1)</sup> an einen andern Sieneſen: „wenn unter ſeiner Herrſchaft Italien den „Frieden bekäme, ſo wäre mir das lieber als (wenn es) unter „Stadtregierungen (geſchähe); denn ein edles Königsgemüth belohnt „jede Treſſlichkeit.“ Daß daneben eine fortlaufende Reihe von Klagen über die Geringsfügigkeit des fürſtlichen Mäcenats und über die Gleichgiltigkeit mancher Fürſten gegen den Ruhm ſich erhebt, <sup>2)</sup> darf nicht irre machen, — es war eben nicht möglich, Allen genug zu thun. Auch hier hat man in neuerer Zeit die unwürdige Seite, das erkaufte Schmeicheln, zu ſehr hervorgehoben, wie man ſich früher von dem Humaniſtenlob allzugünſtig für jene Fürſten ſtimmen ließ. Alles in Allem genommen, bleibt es immer ein überwiegend vortheilhaftes Zeugniß für letztere, daß ſie an der Spitze der Bildung ihrer Zeit und ihres Landes — wie einſeitig dieſelbe ſein mochte — glaubten ſtehen zu müſſen. Vollends bei einigen Päpſten <sup>3)</sup> hat die Furchtloſigkeit gegenüber den Conſequenzen der damaligen Bildung etwas unwillkürlich Impoſantes. Nicolaus V. war beruhigt über das Schickſal der Kirche, weil Tauſende gelehrter Männer ihr hilfreich zur Seite ſtanden. Bei Pius II. ſind die Opfer für die Wiſſenſchaft lange nicht ſo großartig, ſein Poetenhof erſcheint ſehr mäßig, allein er ſelbſt iſt noch weit mehr das perſönliche Haupt der Gelehrtenrepublik als ſein zweiter Vorgänger und genießt dieſes Ruhmes in vollſter Sicherheit. Erſt

<sup>1)</sup> Epist. 39; Opera, p. 526, an Mariano Socino.

<sup>2)</sup> z. B. bei Bapt. Mantuan. Eclog. V, noch aus dem 15. Jahrhundert und bei Ambrogio Traversari: de infelicitate principum. —

<sup>3)</sup> Für das wiſſenſchaftliche Mäcenat der Päpſte bis gegen Ende des

15. Jahrhunderts muß hier der Kürze wegen auf Gregorovius „Geſchichte der Stadt Rom im M. A.“ Band VII und VIII verwieſen werden. Für Pius II. im Beſondern vgl. G. Voigt, En. Silvio als Papſt Pius II. Bd. III (Berlin 1863) S. 406—440.

Paul II. war mit Furcht und Mißtrauen gegen den Humanismus seiner Secretäre erfüllt, und seine drei Nachfolger, Sixtus, Innocenz und Alexander nahmen wohl Dedicationen an und ließen sich andichten, so viel man wollte, — es gab sogar eine Borgiade, wahrscheinlich in Hexametern <sup>1)</sup> —, waren aber zu sehr anderweitig beschäftigt und auf andere Stützpunkte ihrer Gewalt bedacht, um sich viel mit den Poeten-Philologen einzulassen. Trotzdem war Rom der Mittelpunkt der Renaissance geworden; die päpstliche Curie, um mit Fiesco zu reden, der passendste Ort für edle und gelehrte Männer. <sup>2)</sup> Julius II. fand Dichter, weil er selber ein bedeutender Gegenstand war (S. 122), scheint sich übrigens nicht viel um sie gekümmert zu haben. Da folgte auf ihn Leo X. „wie auf Romulus Ruma“, d. h. nach dem Waffenlärm des vorigen Pontificates hoffte man auf ein ganz den Musen geweihtes. Der Genuß schöner lateinischer Prosa und wohlklingender Verse gehörte mit zu Leos Lebensprogramm, und soviel hat sein Mäcenat allerdings in dieser Beziehung erreicht, daß seine lateinischen Poeten in zahllosen Elegien, Oden, Epigrammen, Sermonen jenen fröhlichen, glänzenden Geist der leonischen Zeit, welchen die Biographie des Jovius athmet, auf bildliche Weise darstellten <sup>3)</sup>. Vielleicht ist in der ganzen abendländischen Geschichte kein Fürst, welchen man

<sup>1)</sup> Lil. Greg. Gyrardus, de poetis nostri temporis, bei Anlaß des Sphaerulus von Camerino (Opp. II, p. 394). Der gute Mann wurde damit nicht zur rechten Zeit fertig und hatte seine Arbeit noch 40 Jahre später im Pult. — Ueber die mageren Honorare des Sixtus IV. vgl. Pierio Valer. de infelie. lit. p. 369 fg. bei Anlaß des Theodoros Gaza. Er bekam für seine Uebersetzung und Erklärung einer Schrift des Aristoteles 50 Goldgulden ab eo, a quo se totum inauratum iri speraverat. — Das absichtliche Fernhalten der Humanisten vom Cardinalat bei den

Päpsten vor Leo, vgl. Lor. Granas Leichenrede auf Card. Egidio, Anecd. litt. IV, p. 307.

<sup>2)</sup> Brief vom 18. Juli 1471 bei Rosmini II, 364.

<sup>3)</sup> Das Beste in den Deliciae poetarum italorum und in den Beilagen zu den verschiedenen Ausgaben von Roscoe, Leo X. Manche Dichter und Schriftsteller, wie Aleyonius, de exilio ed. Menken p. 10, sprechen es freilich auch aus, daß sie Leo X. gern loben, weil sie dadurch selbst hoffen, unsterblich zu werden.

im Verhältniß zu den wenigen darstellbaren Ereignissen seines Lebens so vielseitig verherrlicht hätte. Zugang zu ihm hatten die Dichter hauptsächlich um Mittag, wann die Saitenvirtuosen aufgehört hatten<sup>1)</sup>; aber einer der Besten der ganzen Schaar<sup>2)</sup> gibt zu verstehen, daß sie ihm auch sonst auf Schritt und Tritt in den Gärten wie in den innersten Gemächern des Palastes beizukommen suchten, und wer ihn da nicht erreichte, versuchte es mit einem Bettelbrief in Form einer Elegie, worin der ganze Olymp vorfam<sup>3)</sup>. Denn Leo, der kein Geld beisammen sehen konnte und lauter heitere Mienen zu erblicken wünschte, schenkte auf eine Weise, deren Andenken sich in den folgenden knappen Zeiten rasch zum Mythos verklärte. Dazu gehört die Geschichte von der purpurfarbtenen Börse mit Goldpäckchen verschiedener Größe, in welche Leo blindlings hineingreift. Dagegen verlangte er auch befriedigende Leistungen; sollen doch die Tafelimprovisatoren, wenn sie gar zu hinkende Verse machten, mit Peitschen geschlagen worden sein.<sup>4)</sup> Von seiner Reorganisation der Sapienza ist bereits (S. 236) die Rede gewesen. Um Leos Einfluß auf den Humanismus nicht zu gering zu taxiren, muß man den Blick frei halten von den vielen Spielereien, die dabei mit unterließen; man darf sich nicht irre machen lassen durch die bedenklich scheinende Ironie (S. 171 fg.), mit der er selbst diese Dinge bisweilen behandelt; das Urtheil muß ausgehen von den großen geistigen Möglichkeiten, welche in den Bereich der „Anregung“ fallen und schlechterdings nicht im Ganzen zu berechnen, wohl aber für die genauere Forschung in manchen einzelnen Fällen thatsächlich nachzuweisen sind. Was die italienischen Humanisten seit etwa 1520 auf Europa gewirkt haben, ist immer irgendwie von dem Antriebe bedingt, der von Leo ausging. Er ist derjenige Papst, welcher im Druckprivilegium für den neu-

<sup>1)</sup> Paul. Jov. Elogia doct. vir. p. 131, bei Anlaß von Guido Posthumus.

<sup>2)</sup> Pierio Valeriano in seiner „Simia“.

<sup>3)</sup> S. die Elegie des Joh. Aurelius

Mutius, in den Deliciae poet. ital.

<sup>4)</sup> Bei Giraldi, Hecatommithi VI, Nov. 8. Lil. Greg. Gyraldus, de poetis nostri temp. Opp. II. p. 398 (Bas. 1580).

gewonnenen Tacitus<sup>1)</sup> sagen durfte: Die großen Autoren seien eine Norm des Lebens, ein Trost im Unglück; die Beförderung der Gelehrten und der Erwerb trefflicher Bücher habe ihm von jeher als ein höchstes Ziel gegolten, und auch jetzt danke er dem Himmel, den Nutzen des Menschengeschlechtes durch Begünstigung dieses Buches befördern zu können.

Wie die Verwüstung Roms 1527 die Künstler zerstreute, so trieb sie auch die Literatur nach allen Winden auseinander und breitete den Ruhm des großen verstorbenen Beschützers erst recht bis in die äußersten Enden Italiens aus.

Von den weltlichen Fürsten des 15. Jahrhunderts zeigt den höchsten Enthusiasmus für das Alterthum Alfons der Große von Aragon, König von Neapel (S. 35). Es scheint, daß er dabei völlig naiv war, daß die antike Welt in Denkmälern und Schriften ihm seit seiner Ankunft in Italien einen großen, überwältigenden Eindruck machte, welchem er nun nachleben mußte; vielleicht war er auch durch das Vorbild seines Vorfahren Robert, des großen Gönners Petrarca's, bestimmt, den er erreichen oder übertreffen wollte. Wunderbar leicht gab er sein trotziges Aragon sammt Nebenlanden an seinen Bruder auf, um sich ganz dem neuen Besitz zu widmen. Bald galt sein Hof als Sammelplatz, aus dem die höchststehenden Männer hervorgingen, z. B. Papst Calixt III. Er hatte theils nach, theils neben einander in seinen Diensten<sup>2)</sup> den Georg von Trapezunt, den jüngern Chrysoloras, den Lorenzo Balla, den Bartolommeo Facio und den Antonio Panormita, welche seine Geschichtschreiber wurden; der letztere mußte ihm und seinem Hofe täglich den Livius erklären, auch im Lager während der Feldzüge. Diese Leute kosteten ihn jährlich 20,000 Goldgulden; dem Panormita gab er für sein Werk 1000 Goldgulden, dem Facio

<sup>1)</sup> Roscoe, Leone X., ed. Bossi. VI. 181.

<sup>2)</sup> Vespas. Fior. p. 68 fg. Die Uebersetzung aus dem Griechischen, die H. machen ließ, p. 93. — Vita Jan. Mannetti, bei Murat. XX. Col.

541 fg. 450 fg. 495. — Panormita: de dictis et factis Alphonsi, regis Aragonum libri quatuor. Commentar. in eodem Aeneae Sylvii hgg. von Jacob Spiegel, Basel 1538.